

Einzelpreis 500 M.

Bezugspreis monatlich: In der Geschäftsstelle 18.000.— M. Durch Zeitungsboten 20.000.— die Post 20.000.— Ausland 30.000.—

Redaktion und Geschäftsstelle: Codz, Petrikauer Straße 86. Telefon Nr. 6—86. Postcheckkonto 60.639.

Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Zod:er

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Porto postbezahlt.

Erscheint mit Ausnahme der nach Sonntagen folgenden Tage frühmorgens

Anzeigenpreise:

Die 7-gesp. Millimeterzeile 500 M. Die 3-gesp. Reklame (Millim.) 2000 „ Eingelands im lokalen Zeile 5.000 „ für Arbeitstunde besondere Vergünstigungen. Anzeigen an Sonn- und Feiertagen werden mit 25% berechnet. Auslandsfracht 50% Zuschlag.

Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Nr. 86

Donnerstag, den 12. April 1923

6. Jahrgang

Rücktritt Bonar Laws — Umbildung des Kabinetts?

Wien, 10. April. (A. W.). Der Londoner Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ berichtet: Bonar Law wird ungeachtet dessen, daß sich sein Gesundheitszustand gebessert hat, nicht mehr länger auf seinem Posten verbleiben.

In englischen politischen Kreisen wird die Frage der Umbildung des Kabinetts lebhaft erörtert.

London, 11. April. (Pat.). Der Regierungsentwurf, der in der gestrigen Abstimmung keine Mehrheit erzielte, forderte die Abhaltung einer besonderen Kommissionsitzung zur Erörterung der Artikel des Gesetzesentwurfs über die Emerituren für ehemalige Heeresangehörige. Trotz des rein technischen und formellen Charakters dieser Angelegenheit, die der Regierung eine Niederlage einbrachte, entstand eine sehr schwierige Lage. Wahrscheinlich wird die Regierung in Kürze denselben Entwurf zum zweiten mal einbringen, in der Voraussetzung, daß das Ergebnis der Abstimmung zufällig war.

Englisch-französische Unstimmigkeiten wegen des Reparationsproblems.

London, 11. April. (Pat.). Dem „Daily Telegraph“ zufolge soll der französische Botschafter in London, der heute aus Paris nach London zurückkehrt, von der französischen Regierung wichtige Informationen für die englische Regierung mitbringen. Zwischen Paris und London bestehen gewisse Verschiedenheiten der Ansichten wegen des Verfahrens wie ein Ausgleich der gegenwärtigen Differenzen hinsichtlich der Lösung des Reparationsproblems herbeizuführen wäre. Während man in London der Ansicht ist, daß der englische und italienische Botschafter an jeder französisch-belgischen Beratung über die Ruhrfrage teilnehmen müßten, ist es Frankreichs Wunsch, sich vorerst mit Brüssel und Rom zu verständigen und erst dann mit der englischen Regierung zu beraten.

Rom, 11. April. (A. W.). Die „Epoca“ veröffentlicht folgende konkrete Ergebnisse der Londoner Reise Loucheurs: Frankreich soll auf die Behandlung der Ruhrangelegenheit als ausschließlich deutsch-französische Angelegenheit verzichten und sich bemühen, gemeinsam mit seinen Verbündeten Grundlagen für einen neuen Reparationsplan zu finden.

Deutschlands Protest gegen eine Neutralisierung des Rheinlandes.

Berlin, 11. April. (Pat.). Wie die Blätter berichten, wird der deutsche Außenminister v. Rosenbergs während der demnächst stattfindenden Beratungen über den Haushalt des Außenministeriums eine Rede halten, in der er eine Reihe von Problemen, die mit der gegenwärtigen politischen Lage Deutschlands in Zusammenhang stehen, behandeln wird. Besonderen Nachdruck wird der Außenminister auf die in gewissen Kreisen geplante Neutralisierung des Rheinlandes legen, die vom Gesichtspunkte der Interessen Deutschlands aus betrachtet, unter keinen Umständen zugelassen werden darf. Im Zusammenhang mit der angekündigten Rede Rosenbergs trifft der deutsche Reichstag Vorbereitungen zu einer Protestkundgebung gegen die Neutralisierung dieses Gebiets.

Also sprach der Völkerbund...

Wien, 11. April. (Pat.). Die „Neue Freie Presse“ meldet aus London: Englische Blättermeldungen zufolge wird sich der Völkerbundrat in seiner nächsten Sitzung mit der Ruhrfrage nicht befassen, da alle Mitglieder des Völkerbundes ohne Ausnahme der

Ansicht sind, daß eine Besprechung dieser Frage geradezu nachteilig wäre. (Die Behandlung dieser Frage scheint dem „Völkerbund“ wohl deshalb unbedeutend zu sein, weil man es da ja leicht mit Paris verderben könnte! Die Schriftl.)

Die Begräbnisfeierlichkeiten für die Opfer des Essener Blutbades.

Berlin, 10. April. (A. W.). Die Begräbnisfeierlichkeiten in Essen für die von den Franzosen erschossenen Krupparbeiter nahmen einen ruhigen Verlauf. Die Besatzungsbehörden hatten eine Verordnung erlassen, der zufolge es den Soldaten untersagt war, auf die Straße hinaus zu gehen. Sogar eine Reihe von Polizisten wurde aus dem Stadtzentrum zurückgezogen.

Berlin, 10. April. (A. W.). Die Besatzungsbehörden verhafteten mehrere Delegierte der deutschen Regierung, die an den Begräbnisfeierlichkeiten für die Opfer des Essener Blutbades teilnehmen sollten.

Die verhafteten früheren Minister Sieberts und Stegerwald wurden wieder auf freien Fuß gesetzt. Staatssekretär Hamn dagegen wurde festgehalten.

Berlin, 10. April. (A. W.). Die Besatzungsbehörden haben in den letzten Tagen 200 Eisenbahner aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen.

Wien, 11. April. (Pat.). Die „Neue Freie Presse“ berichtet aus Berlin: Stinnes, der zusammen mit seiner Frau im besetzten Gebiet festgehalten worden war, ist wieder freigelassen worden. Stinnes wurde nur solange festgehalten, bis die Revision seines Gepäcks vollzogen war.

Um die Einführung des achtstündigen Arbeitstages in England.

Genf, 11. April. (Pat.). Der Administrationsrat des Internationalen Arbeitsbüros nahm den Bericht des englischen Delegierten der Arbeiterverbände entgegen, der die Aufmerksamkeit des Administrationsrats darauf lenkte, daß die englische Regierung die Beschlüsse der Washingtoner Konvention über den achtstündigen Arbeitstag bisher nicht durchgesetzt habe. Der englische Delegierte stellte den Antrag, Albert Thomas aufzufordern, sich mit dem englischen Arbeitsminister bezüglich des Termins der Einführung des achtstündigen Arbeitstages in England in Verbindung zu setzen. Die Mehrheit des Administrationsrats war gegen diesen Antrag. Sie beschloß jedoch, eine Kommission einzuberufen, die Mittel zur Beschleunigung der Anwendung der Beschlüsse über den achtstündigen Arbeitstag in allen denjenigen Ländern, in denen sie bisher keine Anwendung fanden, zu prüfen hätte.

Ein Aufruf des Großfürsten Alexander zum Schutze Tichons.

Paris, 11. April. (Pat.). Die heutige Pariser Presse veröffentlicht einen Aufruf des russischen Großfürsten und Admirals Alexander an die christlichen Völker, in dem diese zum Schutze des Patriarchen Tichon aufgefordert werden, der heute abgerufen werden soll.

Warschau, 11. April. (A. W.). Das Warschauer orthodoxe Konfessionsamt benachrichtigte die Gläubigen, daß in allen griechisch-katholischen Kirchen Warschans, anlässlich des beginnenden Prozesses gegen den Patriarchen Tichon, feierlicher Gottesdienst abgehalten wird.

Moskau, 11. April. (A. W.). Der Prozeß gegen den Patriarchen Tichon ist für einige Tage zurückgestellt worden. Der endgültige Termin ist noch nicht bekannt.

Bermehrte Aufstandsbewegung in Rußland.

Semberg, 11. April. (A. W.). Von der russisch-polnischen Grenze wird berichtet, daß in Rußland eine Steigerung der aufständischen Bewegung zu bemerken sei, besonders im Fernen Osten. Im Bezirk von Wladiwostok bereiten sich die Sowjetbehörden zur Räumung dieser Stadt vor, da sie ein bemannetes Einschreiten der Expedition des Generals Dieterichs befürchten.

Unmöglich?

Von

Dr. E. von Beyrens.

„Polens Ukrainer müssen von uns unter ständige Polizeiaufsicht gestellt werden... Unser Volk muß gegen die Juden Polens scharf Stellung nehmen... Ministerpräsident Sikorski hat die Deutschen Polens auf ihren Platz verwiesen...“ (Offizielle Stimmen der letzten Tage.)

Man jetzt: Wir haben ein Defizit im Staatshaushalt; wir sind so weit, daß ein jeder von uns, ob Erwachsener oder Kind, seit Beginn des Jahres 1923 schon über 425.000 Mark Schulden hat und von dieser Schuld schwere Zinsen in Gestalt der täglich steigenden Steuerzahl. Man erklärt, es dürfte so nicht weiter gehen mit der täglich zunehmenden Verschuldung des Staates, sonst könne Polen es eines schönen Tages noch erleben, daß die Herren Offiziere, Beamten aller Art und Soldaten keinen Lohn für ihre Dienste mehr bekommen und „die Bude geschlossen wird“... Kein Militär, keine Polizei, keine Richter und keine Gefängnisse, keine Eisenbahnen und keine Telegraphen — ein Ende des geordneten Gemeinwesens. Beginn einer Anarchie, wie sie vor einem Jahre schon Wien und ganz Österreich ergriffen hat und wie sie Herr Polnars auch in Deutschland herbeiführen bemüht ist.

Nun, die Gefahr liegt allerdings recht nahe auch für uns. Man hat uns anfänglich, so um 1919—1920 im Auslande ganz gern Geld geliehen. Man glaubte an unsere Zukunft, an unsere Wirtschaftlichkeit und an die Selbstausparungsberedtheit, welche einen jeden echten Patrioten kennzeichnen.

Man glaubte, daß ein Volk, welches auf Schritt und Tritt solche heftigende Lieberpatrioten aufzuweisen hat, auch gerne Steuern zahlt; brav Extrazapfen für den Staatsfiskus zusammenwirft; im täglichen Leben allen Luxus, der das Ausland bereichert, ausmeißelt und die Sparsamkeit in der Verwaltung bis auf die Spitze treiben wird...

Nur das waren und sind auch noch heute die Voraussetzungen, unter denen man das Vertrauen des Auslandes erlangen und erhalten kann. Sparsamkeit im Staatshaushalt; und Bescheidenheit in den Ansprüchen an den Staat! Nur unter dieser Flagge segelnd könnten wir noch unser Staatsschiff retten. Herr Grabst scheint dies zu ahnen, denn er hat ja auch schon einen außerordentlichen Sparkommissar einsetzen lassen.

Wir wissen nicht, was bis helben Herren auszurichten imstande sein werden. Man müßte damit beginnen, die Unmasse unserer Beamten um 75 Prozent zu vermindern. Laut amtlichem Verzeichnis von 1922 beträgt ihre Zahl (ohne Militär und Grenzwehr!) — man höre und staune! — 428.000 Männer und Frauen, darunter 156.000 höhere Beamten. Nicht weniger als 710 Personen beziehen in Polen das Gehalt eines Ministers oder eines Vizeministers (Unterstaatssekretärs), darunter 97 Generale und 555 Parlamentarier (Sejmabgeordnete und Senatoren). Das ist eine außergewöhnlich hohe verwaltungstechnische Belastung der Bürger, denn man muß in Betracht ziehen, daß in unserem Staate, der im ganzen 28.000.000 Bürger zählt, bestenfalls 11 bis 12 Millionen volle und produktive Arbeit leisten.

Die übrigen sind Weiber, Kinder, Altersschwache, Invaliden usw. Da diese Bürger aber etwa 500.000 Beamten- und Offiziersfamilien (also sicherlich mehr als 2.000.000 Konsumenten) und noch dazu die Armee — also insgesamt 3.000.000 Menschen zu ernähren gezwungen sind, so gelangen wir zu dem traurigen Ergebnis, daß bei uns je 3 reell arbeitende Bürger nicht nur ihren eigenen Unterhalt und den ihrer Familienangehörigen zu bestreiten haben, sondern daß sie auch noch für einen nicht produktiv tätigen Mitbürger in Uniform oder für einen von dessen Angehörigen aufkommen müssen. Eigenlich hätte jede Familie in Polen daran zu denken, daß sie zu jeder Mahlzeit einen Gast am Tische sitzen hat, den sie freihalten muß...

Das Wichtigste im Blatt:

Dollar = 42,760 poln. Mark.
Herr Sikorski und die Deutschen Polens.
Rücktritt Bonar Laws + Umgestaltung des Kabinetts?
Englisch-französische Unstimmigkeiten wegen des Reparationsproblems.
Der Völkerbundrat will sich mit der Ruhrfrage nicht befassen.

Und da soll unser täglich Brot nicht teuer zu stehen kommen!?

Die Teuerung! Die Belastung der arbeitenden Massen!

Also, meine Herren Minister und Kommissare, Sie müssen sparen und diese Sparsamkeit zu allererst in der Verringerung der Zahl der uniformierten Mitbürger zum Ausdruck bringen, um für den Unterhalt dieser 3 000 000 Menschen unseren polnischen Staat nicht alljährlich mit einem neuen Wagon frischgedruckter Banknoten überschütten zu müssen.

Um keines großen stehenden Heeres zu bedürfen, muß Polen ganz sicher sein, daß im Falle eines Krieges mit dem Nachbar die ganze Bevölkerung ohne Ausnahme — ob Pole oder Jude, Russe oder Deutsche — sich aus freiem Antriebe in eine gewaltige einheitliche Armee umwandelt.

Während des Aufenthalts des Ministerpräsidenten Sikorski in Posen wandte sich unter anderen auch eine Delegation des evangelisch, unierten Konsistoriums in einer in deutscher Sprache gehaltenen Begrüßung an den Premier.

Stimmen der Herren „Patrioten“ von der Reichs-Selbstverwaltung heißt freie Wahlen. Dann würden aber die meisten Städte Polens jüdische Behörden bekommen und in so mancher Wojewodschaft lauter Nichtskatholiken zu Amt und Würden kommen?

Unmöglich! Ganz unmöglich! Dort, wo heute unsere kranken Parteigänger, lauter Katholiken und Urpolen, an der Krippe sitzen und das Zepier schwingen, da sollte ein Andersstämmiger und Andersgläubiger — am Ende gar ein Nichtchrist — amtieren? Nein! Unmöglich; — Ganz unmöglich!

„Polen ist für die Polen da“. Also — unmöglich. Merken Sie sich das, Herr Finanzminister Grabst, Herr außerordentlicher Teuerungskommissar Gortsek und Herr Sparkommissar Siarczewski, die Sie da glauben, unser Land aus dem „circulus vitiosus“ der Verschuldung, der Teuerung und des allgemeinen Niederganges herauszuhelfen: „Unmöglich!“

Nicht wir die Geschickten, — sondern die verblendeten Führer der „herrschenden“ Mehrheit haben dieses Wort fallen lassen.

Herr Sikorski und die Deutschen Polens.

Während des Aufenthalts des Ministerpräsidenten Sikorski in Posen wandte sich unter anderen auch eine Delegation des evangelisch, unierten Konsistoriums in einer in deutscher Sprache gehaltenen Begrüßung an den Premier.

Sikorski äußerte seine Verwunderung darüber, daß die Vertreter der evangelischen Kirche in Posen sich an den Chef der Regierung der Republik in deutscher Sprache wenden. Die Delegierten erklärten daraufhin, daß sie die polnische Sprache nicht beherrschten.

In einer im Goldenen Saale gehaltenen Rede kam der Ministerpräsident auf diese Tatsache zurück und brachte sein Bedauern darüber zum Ausdruck, daß es die Vertreter der evangelischen Kirche, die doch seit 4 Jahren in Posen wohnen, nicht für angezeigt hielten, wenigstens einige Worte polnisch zu lernen.

Die angeführte Tatsache wird in weiten Bevölkerungskreisen Posens lebhaft besprochen und als bezeichnend für die Politik der Regierung gegenüber der deutschen Minderheit in Polen hingestellt.

Posen, 11. April. (A. B.). Die hiesigen Blätter bringen lange Berichte und Artikel über den Aufenthalt des Ministerpräsidenten Sikorski in Posen.

Der „Kurjer Poyanski“ erinnert in einem Artikel unter der Überschrift „Sieg der nationalen Idee“ an den Inhalt der Ansprache des Stadtpräsidenten Rakajski und bemerkt, daß der Ministerpräsident Sikorski in seiner Antwort auf den von erstierem angeschlagenen Ton eingegangen sei. Er hat die Wichtigkeit unseres Gebiets für den Staat und das Polentum erklart und dann sein Programm der Absichten der Regierung entwickelt, das im Verhältnis zum westlichen Teilgebiet einen völligen Bruch mit dem bisherigen System bedeutet, ein Programm, daß besonders die Entdeutschung unseres Gebietes zum Ziel hat.

Deutsche, tragt Euch ein in die Mitgliedslisten der Bürgerlichen Deutschen Partei. Petrikauerstraße 86.

Ansprache des Ministerpräsidenten im Rathause bedeuten einen Sieg des Programms des nationalen Lagers.

Das „Posener Tageblatt“ veröffentlicht unter dem Titel „Der Herr Ministerpräsident hat gesprochen“, den Wortlaut einer Ansprache, wie sie, nach Meinung des Blattes, der Ministerpräsident in Posen hätte halten sollen. Das „Posener Tageblatt“ bemerkt, daß alle Tatsachen die der Ministerpräsident erwähnte, in zahlreichen Abänderungen bearbeitete Motive waren von der Gefahr der Deutschen und der Notwendigkeit ihrer Beseitigung. Kein einziges Wort von Frieden und der Bereitschaft zur Zusammenarbeit, schreibt weiter das „Posener Tageblatt“, kein einziges Wort der Beruhigung. Die ganze Rede war eine Kampfansage. Diese Rede werde, trotz allem, die Deutschen, die bisher immer die Notwendigkeit der Gerechtigkeit im Verhältnisse zur deutschen Minderheit betont haben, nicht zurückhalten.

Ueberfall auf das estnische Konsulat in Petersburg.

Petersburg, 11. April. (A. B.). Auf das estnische Konsulat in Petersburg wurde aus Rache für die Erschießung des kommunisten Krawls in Reval ein Ueberfall ausgeführt. Die Menge schlug Türen und Fenster ein und drang in das Innere, wo sie zwei Stunden lang plünderte und alles vernichtete. Die Beamten des Konsulats versteckten sich im Keller, wo sie nicht gefunden wurden und so mit dem Leben davonkamen.

Kurze telegraphische Meldungen.

Ministerpräsident General Sikorski ist gestern um 12 Uhr nachts von Thorn nach Warschau abgereist. Der Streik in Memel ist beendet worden. Der Richterverband in Deutschland veröffentlichte einen Protest gegen die Verurteilung deutscher Bürger durch die Besatzungsbehörden. Die deutsche Regierung hat gegen die Verhaftung des Staatssekretärs Hamann sehr scharfen Protest erhoben. Die Franzosen haben wieder einige Gruben, bisher zusammen 18, besetzt.

Ein Bild aus dem Leben der amerikanischen luth. freikirche.

Der Verfasser, Herr Pastor Ernst Althausen, der uns den nachfolgenden Auszug aus Nordamerika sendet, wo er das Interesse für die Kolonisierung der in Deutschland befindlichen Wollhänger wahrnehmen will, war viele Jahre Seelherger der Evangelischen in Rowno und Tuczyu. Die Schrift.

Aber seine größere Aufgabe ließ ihm nicht lange Zeit für diese Enge an Raum und Gedanken. Nach einem kurzen Frühstück zog er sich in ein Seltenkabinett des Kneipenwirtes zurück, wo ein geheimnisvolles Wirken war. Dort hielt zu zeitiger Morgenstunde ein alter, verkommener Schreiber sich für jene Schiffbrüchigen des Daseins zur Verfügung, die das Notwendigste entbehrten, was man in dieser buchstabenbehexten Welt braucht. Papiere! Ausweise! Der Mann, der solidere Tage gesehen und bei Behörden gearbeitet hatte, war in seiner Art ein Genie. Er besaß eine Unmasse gefälschter Stempel und Fähigkeiten und Kenntnisse genug, mit ihrer Hilfe und mit seiner sehr beweglichen und mannigfaltigen Handschrift Zeugnisse, Atteste und Urkunden aller Art herzustellen, wie man sie benötigte, um unbehelligt durch alle Gitter und Maschinen zu schlüpfen, mit denen die Freiheit des Individuums eingezäunt ist. Nach anderthalb Stunden gewissenhafter Arbeit hatte Bulljahn Geschriebenes in verschiedenen Formaten, das vor Frau Mathilde und ihrem Anwalt seine bürgerliche Existenz als „Kaufmann Eberhard Müller“ einigermaßen beglaubigen konnte. Außerdem versah er sich als vorsichtiger Mann gleich auch noch mit Diefen und Jenem sonst. Denn er mußte damit rechnen, über kurz oder lang auch vor Bibi und ihren Eltern Namen und Stand auszuweisen. Ehe noch all das verschlafene Gewürm, das in diesem Hause nährte, richtig aus den Federn gekrochen war, befand sich Veit bereits in frischer Luft und machte in dankbarer Erinnerung einen Morgenspaziergang zu der einsamen Stätte, wo er die Witwe kennen gelernt.

Die Garantie für den Sieg liegt in der demokratischen Gleichheit, — in der wahrhaft patriotischen Begeisterung für die in der Heimat bestehende politische Ordnung.

Wir verausgaben für ein kolossales Heer — (das zweitgrößte in der Welt?) unseren letzten Groschen, den wir uns gegen Wuchergelien geliehen haben. Wir tun es, weil die chauvinistische Einstellung der polnischen Minderheitspolitik es so weit gebracht hat, daß man den Deutschen, den Belarussen, den Ukrainern und den Juden in Polen nicht mehr trauen zu können glaubt. Unsere Armee gleicht daher geistig in keiner Weise den Bataillonen Bonapartes. Bei uns darf kein Vertreter der bis etwa 40 Prozent zählenden „Andersstämmigen“ Stabsoffizier werden. Also muß Quantität die Qualität ersetzen und das tenere „Divide et impera“ an Stelle des billigen „Viribus unitis“ gesetzt werden.

Daß man vorläufig unter solchen Umständen kaum an Ersparnisse denken kann, liegt auf der Hand. Ohne gesunde Politik kann es keine Gesundung unserer Finanzen geben. Und die Beamtenarmee? Könnte man da nicht sparen, indem man die Selbstverwaltungsbehörden, die dem Staate nichts kosten würden, an Stelle der Herren Kommissare, Referenten, Direktoren und der übrigen unzähligen Agenten einsetzt und den Regierungsapparat auf die allernotwendigsten Beobachtungsposten an den oberen leitenden Stellen beschränken würde?

„Ja — das geht auch nicht“, höre ich schon empörte Stimmen.

*) Sozial wie: „Sie haben unter alle, um sie knechten zu können.“

**) „Einigkeit macht stark.“

25 Bräute.

Ein Schelmenroman von Wilhelm Herbert. (13. Fortsetzung.)

In der Ecke schimmerte ein Bleichgesicht, in dem er Tamerlan erkannte. Der breitwangige Zuckerbäcker mit dem sonderbaren Spitznamen war nach seiner Verhandlung durchgebrannt und saß nun zwischen Hängen und Bangen hier — ohne Plan, was weiter. Wie einen Schicksalsgefandten sah er da den Präsidenten des „Siebengestirns“ und winkte ihn lebhaft zu sich. Veit war ja erheblich weniger erfreut. Aber er hatte Treue im Leib und Solidaritätsgefühl. Außerdem war er doch auch im Innersten ein guter Kerl und ein Stück Prahlhans obendrein, der Wohlthaten um so lieber spendete, wenn er dabei nicht mit seinen Erfolgen aufwarten konnte.

So standen dann bald Bier und Speisen vor ihnen. Tamerlan klagte in seiner süßen Weise, daß er wieder einmal ungeheuer mißkamt und zu neuen fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Die Empörung darüber hatte ihn so mächtig gepackt, daß er über die Gerichtsstrepe herunter entpfang und in dem Jahrmarktgedränge, das sich auf dem Platze vor dem Justizgebäude entwickelte, untertauchte.

Aber jetzt saß er ohne finanzielle und geistige Mittel hier, jeden Augenblick gefaßt, gefaßt zu werden, wenn eine Razzia käme und Ausweise verlangte. Bulljahn lächelte bei sich über die Unbeholfenheit seines Vereinsbruders. Wahrhaftig, der verdiente nichts

anderes, als eingesperrt zu werden. Wer die Freiheit nicht zu nützen verstand, war ihrer nicht wert.

Aber es gefiel ihm, für den müßigen Abend einen dankbaren Hörer zu finden, der neidvoll und bewundernd vernahm, was sein Obergefahrte und Meister ihm an Wahrheit und Dichtung aus den Erlebnissen der letzten Tage vortrug.

Auch sonst fand sich allerhand fröhliche Gesellschaft zusammen. Der leichteren Menschheit gehörte hier nur die Stunde, die sie galgenhumorig genöß. Lärm, Rauch, Fuseldampf und Projekte schwirrten.

Veit war pudelwohl. Hier lebte er. Hier fühlte er sich ureigenst zu Hause und voll Wefenskraft.

Als der Kneipenwirt endlich Polizeistunde gebot, kroch er mit Tamerlan in eine der engen Herbergsstuben und bereute es nicht, in Kathjis Gemäldevorschub eine ziemliche Brechje gelegt zu haben. Winkte ihm doch mit dem graudenen Tag von Bibi die Kautions für den „Alhambra“-Kapellmeister.

„Armer Tamerlan!“ Er warf noch einen mitleidigen Blick auf den Zuckerbäcker hinüber, der schon breit und ergiebig schnarchte.

Dann streckte und reckte er sich behaglich im Volkbesitz eines wirklichen, wenn auch nicht sehr üppigen Bettes und schlief einen ruhigen, zufriedenen Schlummer.

Als die Maiensonne ins Fenster fiel, erwachte er, machte vor dem halbblinden Spiegel mit jener Sorgfalt Toilette, die der kommende Tag verlangte, und legte seinem noch derb sagenden Freund einen Zehnmarkschein auf den Stuhl.

Nicht ohne Wehmut schied er von dem Ahnungslosen. Wann und wo würden sie sich wiedersehen?!

meine an sich schon mit der g man seine Pastor, d Brediger, Stärken, Der Passio in zwei S andeten U Siebe und weiß die arbeitende Gemeindef uns gearb dankbar. ihm leben er auch i wir wählt hat, und sind anch San wo ein W Amtes w aufgebord Eiß und rang un fort. Au gen sind das ganze Wissen i us: Jel Wissen i men will. Ich habe einen em verheßen. die einer Gemeindef Synodala vor allen Brediger durch N so geht d mittels f Studente der Bled ligen W und diese Ich nischen u uifastion, kämpft die Gem luge Säu tum ein artige, h hunden einheitlic heit, die daß geru Entwick man nic kämpft i sprach b auf eif Chör durchsch an die k an der durch b litten h

Nach außer allen diesigen Turnvereinen auch Turner aus Kommerellen und Wosen beteiligen werden. Am vorhergehenden Tage findet ein Kommerz statt.

Gegen die Pogrom-Agitation. Wie polnische Blätter erfahren, hat das Innenministerium festgestellt, daß sich in letzter Zeit eine Agitationsstätigkeit ausbreitet, die die Auffregung einer Bevölkerungsschicht gegen die andere zum Ziel hat. Ingegensatz dessen beschloß das Innenministerium im Einvernehmen mit dem Justizministerium, solche Personen als Kriminalverbrecher zu verfolgen.

Zur Bekämpfung der Wohnungsnot. In der Sitzung vom 10. April beschloß der Magistrat auf Antrag der Bauabteilung, zwecks Errichtung von Wohnhäusern folgenden Wohnungsbauprogramm: 1. der Gesellschaft zum Bau von Häusern für Offiziere einen Teil der Baupläne in der Bagajnikowastraße (10 810 Quadratmeter); 2. der 1. Wohnungsbaugesellschaft Baupläne in der Zielonkastr. (10 950 Quadratmeter) und 3. der Eisenbahner-Genossenschaft einen Teil der Baupläne am Ralscher Bahnhof (10 000 Quadratmeter). Falls die genannten Genossenschaften im Laufe von 3 Jahren diese Baupläne nicht bebauen sollen, verlieren sie das Verfügungsrecht über dieselben. Dieser Beschluß des Magistrats unterliegt noch der Genehmigung durch die Aufsichtsbehörden.

Wohnungsnot. Auf Grund einer Entscheidung des Friedensgerichts wurde die Familie Narynauki, Wlenska 10, durch den Gerichtsvollzieher aus der Wohnung ausgewickelt. Dieser Vorgang rief unter den zahlreich versammelten Nachbarn große Erregung hervor, die die Ausgewiesenen mit Gewalt in die Wohnung zurückführte. Die herbeigerufene Polizei sah sich angesichts der vollendeten Tatsache genötigt, die Gerichtsbehörden um Entscheidung zu ersuchen.

Jahrmarkt in der Umgegend. Heute findet in anderer Nachbarnstadt Alexander der übliche Jahrmarkt auf Pferde, Vieh, landwirtschaftliche Erzeugnisse und Waren aller Art statt.

Mit dem Kartoffeln schön heringefallen ist so mancher Landwirt, der seine Kartoffeln im Herbst einmietete, da ihm der damalige Verkaufspreis zu niedrig erschien. Jetzt mußten diese Spekulanten beim Deffnen der Miete feststellen, daß viele Kartoffeln verkauft und zum Deffnen gänzlich ungeeignet sind. Da Kartoffeln über dies Jahr angeboten und nur unwesentlich teurer geworden sind als im Herbst, ist der Schaden erheblich.

Urlaub für Soldaten vom Lande. Das Ministerium für Heerwesen reichte dem Sejmarschall die Absicht einer Verordnung ein, in der mit Rücksicht auf die beginnenden landwirtschaftlichen Arbeiten die Erteilung eines 60-tägigen Urlaubs für 30 Prozent der Soldaten der Jahrgänge 1899, 1900 und 1901 bestimmt wird. Der allem werden da diejenigen Soldaten berücksichtigt werden, die die einzige Arbeitskraft auf einer eignen oder gepachteten Landwirtschaft bilden, sowie Soldaten, die Landarbeiter von Beruf sind. Die Beurlaubten können während ihres Urlaubs die eigene Bewirtschaftung benützen und erhalten leinerlei Bezüge. Die Verordnung sieht außerdem auch Beurlaubungen für die Erntegelt vor.

Wegen Verkauf von Gebäud zu Wucherpfeisen wurden die Bäcker Josef Suwalcki (Radwancka 35) und Artur Langhof (Radwancka 38) zur Verantwortung gezogen.

Der Leiter des Meserats zur Bekämpfung des Wuchers Dr. Grabowski wird in nächster Zeit eine Reihe von Konferenzen der Handelskreise einberufen, die sich mit der Klärung der Lage auf dem Lebensmittelmarkt befassen sollen. — Mit Rücksicht darauf, daß die Bäcker erklärt haben, auf Grund der durchgeführten Kalkulation nicht verkaufen zu können, da besonders die Mäcker die

Preise für Mehl heraufgeschraubt haben, hat der Leiter des Meserats zur Bekämpfung des Wuchers beschloffen, eine ganze Reihe von Mäckern zur strengen Verantwortung zu ziehen.

Um das Dreifache. Auf ein Gesuch der Lodzer Schornsteinfegerinnung hin beschloß der Magistrat, die Gebühren für Schornsteinfeger in diesem Jahre um das Dreifache zu erhöhen.

Städtisches Schmalz. Die städtische Handels- und Wirtschaftsabteilung hat größere Mengen amerikanisches Schmalz gekauft, das an Kooperativen zum Preise von 17 000 Mark für das Mkg. verkauft wird.

Wem gehört das Wagn? Der Polizeiposten in der Bagajnikowa bemerkte einen verdächtigen Mann, der einen Sack trug. Vom Polizisten angerufen, ließ er den Sack fallen, in welchem 67 Spulen Ceviotgarn vorgefunden wurden, die unzweifelhaft von einem Diebstahl herrühren, und floh.

Selbstmord. Der in der Gubernatorska 39 wohnhafte Boleslaw Czajkowski erhängte sich in seiner Wohnung. Die Ursache ist nicht bekannt.

Feuer in der Geyerischen Fabrik. Gestern nachmittag brach in der Druckereiabteilung der Aktiengesellschaft von L. Geyer Feuer aus. Es wurde sofort der 2. und 4. Zug der freiwilligen Feuerwehr alarmiert, denen es auch gelang, den Brand im Keime zu ersticken.

Eine Fälschung. Vor einigen Wochen erschien in der Verwaltung der Fabrik von Leonhardt ein gewisser Szymanski aus Warschau der 7500 Flaschen Spiritus für die Arbeiter dieser Fabrik zum Verkauf anbot. Er legte eine Bescheinigung über die Verschickung zum Verkauf von Spiritus vor und erhielt 1 Million als Anzahlung. Als in den ersten Tagen des März die Firma Szymanski den Spiritus aus dem Monopol von Sieradz einführen sollte, erwies es sich, daß die Bescheinigung mit der Unterschrift des Finanzministers Grabski und der Stempel gefälscht war.

Die Geuchen. In der Zeit vom 1. bis 7. April erkrankten in Lodz: an Plethypus 3 Personen, an Unterleibtyphus 8 Personen (2 Todesfälle), an der Ruhr 1 Person, an Scharlach 5 Personen (1 Todesfall), an Diphtheritis 3 Personen (1 Todesfall), an den Masern 24 Personen (6 Todesfälle), an Keuchhusten 12 Personen (1 Todesfall), an Kindbettfieber 5 Personen (3 Todesfälle), an der Rose 2 Personen, an der ägyptischen Augenkrankheit 5 Personen und an Gehirnhautentzündung 1 Person. An der Schwindsucht sind 21 Personen gestorben.

Spenden.

Uns sind nachstehende Spenden zur Weitergabe übermittel worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlich danken.

Für die Glocken der St. Johanniskirche. Auf der Konfirmationsfeier bei W. Abraham gesammelt durch Martha Mares 25 000 M.

Für das christliche Greisenheim. Anstatt Blumen auf das Grab des verstorbenen Kaufmanns Albert Semelle von Herrn Hermann Müller und Frau 50 000 M. Mit den blühenden 75 520 M.

Zum Wiederaufbau der evang. Kirche in Roussouthnow. Anstatt Blumen auf das Grab des verstorbenen Kaufmanns Albert Semelle spendeten Herr Rudolf Römer und Frau 50 000 M.

Lotterie.

Polnische Staatslotterie. (Ohne Gewähr). Am 20. Ziehungstage der 5. Klasse fielen größere Gewinne auf folgende Nummern:

- 6 015 000 M. auf Nr. 18282.
- 200 000 M. auf Nr. 76815.
- 80 000 M. auf Nr. Nr. 6293 47668 54895.
- 25 000 M. auf Nr. Nr. 6123 11142.
- 20 000 M. auf Nr. Nr. 36979 59205.



Eine Wärmeplatte für die Verkehrspolizei.

In Holland ist man auf einen sehr guten Gedanken gekommen. Man hat in Amsterdam an zugigen Straßenecken eine eiserne Platte in das Straßenpflaster gelegt, die elektrisch geheizt wird und auf welche der Verkehrspolizist treten kann, um sich zu erwärmen, wenn seine Füße kalt werden. Es ist ebenso menschlich, wie es als vernünftig bezeichnet werden muß, die Beamten, die so lange auf kalten Strafen ausharren müssen, vor schweren Erkältungskrankheiten zu schützen, die die Behörden weit teurer zu stehen kommen, als Anlage- und Unterhaltungskosten betragen werden. Daß es aber auch auf die Aufmerksamkeit der Beamten von gutem Einfluß ist, wenn man sie nicht frieren läßt, ist selbstverständlich.

15 000 M. auf Nr. Nr. 2539 3158 4769 14717 15199 15573 18802 27424 29837 37366 44548 53991 56190 70735 70995 74034 75765 76386 78708.

Magentranke und an Verbannungsströmungen Leidender kann nicht genug empfohlen werden, zur Bereitung der Speisen und Backereien Cerealspeisefest zu verwenden.

Kunst und Wissen.

Geist-Georgi führt uns Sonnabend, den 14. und Sonntag, den 15. April durch „Nid und dünn“. Ueber die lustigen Abende, dargeboten von Deutschlands berühmtesten Witz- und Humoristen schreibt die „Kölnische Zeitung“: „Zum ersten Augenblick stand er in seiner geheimnisvollen Färbung zum Publikum, die die Vorbereitung eines echten Erfolges ist... die Zuhörer wachen alle Stufen des Lachens durch und betunden ihre Zufriedenheit in losendem Beifall...“

„Neue Züricher Zeitung“: „Geist-Georgis Kunst ist wie sein Gesicht. Ein feines Lächeln, dann und wann ein Blick zarter Satire, der aber im nächsten Augenblick wieder mit Lebenswürdigkeit am Entschuldigenden bittet. Geist-Georgis leicht geschürzte Muse tanzt in frischen Bewegungen, hüpfet bis zur Zügellosigkeit, zieht aber schnell wieder ihr Röckchen leicht erlösend über die Arie und tänzelt heiter und elegant weiter. In diesem Humor liegt etwas Wienerisches, das manchmal Verbeuten und Unzweckmäßiges mit einer solchen Grazie und fertigen Selbstverständlichkeit barreich, daß selbst ein delikates Zwerchfell in Schwingungen geraten muß.“ Karten sind in der Billharmonie zu haben.

Konzertschau.

H. Jboinstka-Kuzlowka — E. Kernermann — M. Kozal — Dr. Schalk.

In der „Gesellschaft der Musikfreunde“ sang Frau Jboinstka-Kuzlowka polnische und russische Lieder, eine Liebe von Mozart und Altitaliener. Frau Jboinstka-Kuzlowka zählt heute zu den besten polnischen Sängern und wirkt ganz besonders als Opernsängerin hervorragend. Auf dem Konzertpodium, außerhalb der heimischen Umrahmung, erscheinen ihre reichen Stimmitel und die ausgezeichnete Gesangskunst zwar in vorteilhaftem, doch weniger glänzendem Lichte. Das schöne Organ der Künstlerin, ein heller Sopran, klingt im forte voll und ausgiebig, im piano weich und durchaus nicht tonlos im der Höhe allerdings wird die Tongebung im piano häufig flach und der Ton flach. Doch feinere dynamische Abstufungen in der Tongebung vermischt man bei der Sängerin zuweilen. Singt kommt noch, daß der Vortrag leicht generalisierend wirkt und zu wenig auf den spezifischen Gehalt der Vortragsstücke eingeht, eine Forderung, die ganz besonders bei der Gestaltung von Liedern, diesen intim wirkenden kleinen Tonabstufungen, sich als unerlässlich erweist. Die Italiener (Caccini und Sarr) wurden für mein Gefühl etwas zu kräftig angepackt. Von Caccini (um 1600) nebenbei datieren die Anfänge der neuzeitlichen Musik, der sogenannten ars nova. Diese nato empfundene, reichlich primitiv wirkende Kunst verlangt eine zarte, ja subtile Behandlung. Ausgezeichnet wurde von der Künstlerin die fälschlich unter dem Namen Pergolesis fehlende Romanze „Tre Giorni“ gesungen, und in „La-banza“ Rossinis hatten wir Gelegenheit, ihre

schast seiner Adjutanten einen Spazierritt. In den Nachmittagsstunden spielt General Sikorski mit seiner Gattin, der Marchallin Katal und den älteren Kindern des Präsidenten der Republik Tennis.“ Fehlt nur noch die Wiebergabe der täglichen Speisefarte der „Hohen“ Herrschaften. Ungeheim wichtig ist es auch zu erfahren, daß die Kavalere der Herrschaft-Katal unter den in Spala noch verbleibenden Gästen wirtliche Draner heranzuerufen“ hat.

Die Zeiten ändern sich — die Menschen nicht.

Unsere Leser werden sich gewiß noch der heillosen Hese erinnern, die die polnische Öffentlichkeit mit den Zeitungen an der Spitze gegen die Spielbank in Zoppot angeleitet hat. Schwarze Listen der Polen, die in Zoppot spielen, wurden angelegt und zur Abschreckung veröffentlicht. Selbst die Stadtordnungsbesammlungen — auch Lodz war, glaub ich, darunter — protestierten in besonderen Entschuldigungen gegen die „Pest der Unmoral“ an der Ostsee.

Angesichts dieser Bewegung sollte man glauben, daß die Polen ein sittlich sehr gefestigtes Volk sind, das den übrigen Völkern als leuchtendes Beispiel dienen kann.

Die „sittliche Entrüstung“ über die Spielhölle in Zoppot scheint jedoch nichts als eine schöne Geste gewesen zu sein oder die Aeußerung des Neides über den Abfluß von polnischen Geldern nach der „halakischen“ Stadt. Denn wie die polnischen Blätter nannmehr voll Freude feststellen, hat sich in Paris eine belgisch-französische Aktiengesellschaft gebildet, die der polnischen Regierung vorgeschlagen hat, in Gdingen eine Spielbank zu errichten an deren Gewinn die Gemeinde Gdingen mit 20—25 Proz. beteiligt wäre.

In der Mitteilung der polnischen Blätter vermischt

man ganz und gar die sittliche Entrüstung über diesen Vorschlag. Sollte auch hier die Pottentienmoral gefiegt haben, die in unserem öffentlichen Leben überhaupt eine große Rolle spielt? Uebel ist's, wenn der Pole sein Geld im deutschen Zoppot verspielt, doch tut es gar nichts, wenn er es im polnischen Gdingen verliert!

Wie die Blätter melden, hat das Krakauer Schulkuratorium eine Anordnung erlassen, derzufolge alle Schüler staatlicher und privater Mittelschulen und Lehrerseminare im Krakauer Schulbezirk verpflichtet sind, besondere Mägen, Paravets bzw. Hüte zu tragen. In nächster Zeit soll auch Uniformenzwang eingeführt werden.

Da hätten wir also wieder die „gute alte Zeit!“ Zur Ruhestzeit konnte nicht genug gespölet werden über den militärischen Geist der Russen, die selbst die Schüler in Uniformen zwängen mußten und heute — handelt mir nach dem gleichen Rezept.

Es nimmt etwas nicht: in Moskau wurde ein Paster blagerichtet und die gesamte Welt ist empört darüber und schwört-Rache. Gleichzeitig haben in Offen ein Arbeiter als Opfer des französischen Imperialismus und die Welt geht darüber schweigend zur Tagesordnung über.

Es entsteht nun die Frage: wird der Moskauer Mord darum verdammt, weil er an einem Priester verübt wurde oder wird der Offener Mord darum totgeschwiegen, weil es ja nur Deutsche sind, die ihm zum Opfer gefallen sind?

A. K.

Märchenvorstellung. Sonntag, den 15. April, um 3 Uhr nachmittags, findet im Saale des Männergesangsvereins, Petrikauer 243, zum Besten des Schüler-Selbsthilfe-Vereins des katholischen Mädchengymnasiums eine Märchenvorstellung „Drosselbart“ statt. Näheres ist aus der Anzeige in der Nummer dieses Blattes zu ersehen.

Deutsches Theater. Uns wird geschrieben: Wie bereits berichtet, findet Donnerstag das Abschließbenefiz Aktio Norkos statt. Gegeben wird Hermanns „Verlorene Ehre“. Um die Festlichkeit des Abends zu erhöhen, wird an diesem Tage Frau Ute Stenzel aus Bromberg, die sich hier großer Beliebtheit erfreut, mitwirken. Es ist zu erwarten, daß das Lozger Theaterpublikum an diesem Abend zahlreich erscheinen wird. Ueber die Verdienste des Herrn Norko um das deutsche Theater ist bereits berichtet worden. Karten sind bereits an der Kasse, der „Neuen Lozger Zeitung“ und in der Drogerie des Herrn Dietel, Petrikauerstr., zu haben.

Sport.

Fußball-Meisterschaftsspiele.

Klasse „A“.

28. Schützenregiment — Union 1:1 (0:0).

Da das 28. Schützenregiment letztes den 2. K. S. mit 2:1 besiegte, erwartete man eine sichere Niederlage Unions. Doch bewiesen die Unionisten, daß sie im Kampf um die diesjährige Meisterschaft eine wichtige Rolle spielen und für den zukünftigen Meister wohl eine große Rolle sein werden. Zum Spiel übergehend, muß erwähnt werden, daß dasselbe die ganze Zeit offen war, ohne allzu großes Uebergewicht irgendwelcher Seite. Bis zur Halbzeit konnte keine Seite etwas erzielen, obwohl alle Spieler ihr Möglichstes taten. In der zweiten Halbzeit waren die 28-er in den ersten Minuten überlegen und konnten auch in der 53. Minute ihr einziges Tor treten. Obwohl die Blauen (28) weiter die Oberhand hatten, konnten sie aber nichts mehr erzielen, da die Verteidigung Unions auf der Hut war. Union konnte dagegen in der 76. Minute durch Schloß ausgleichen. Die 28-er versuchten nun mit Gewalt das siegreich bringende Tor zu erzielen und ließen sich auch zahlreiche foul's zuschulden kommen, darunter natürlich das zuvor schon erwähnte Karas II und bei 1:1 piff der Schiedsrichter, Herr Hanke, das Spiel ab. Von Union zeichnete sich der rechte Flügel Frae I und der rechte Läufer Werner E. aus, während bei den Blauen Karas II und Ammer auf der Höhe standen.

Sport- und Turn-Verein — „Touring Club“ 6:2 (3:0).

Dieses Spiel, das auf dem Sportplatz in der Wodna Straße ausgespielt wurde, lockte viele Freunde dieser Vereine an. Die Mannschaften treten unter Leitung des Schiedsrichters A. Komalicki an. Gleich von vornherein konnte man feststellen, daß der Sport- und Turn-Verein seinem Gegner überlegen ist, da die Mannschaft desselben mit Interesse und Aufopferung spielt. In der 4. und 10. Minute erzielte der Sport- u. Turn-Verein die ersten zwei Punkte. Die „Touristen“ versuchten ihr Möglichstes, doch konnten sie wenig gefährlich werden. Das 3. Tor erzielte der Sport- u. Turn-Verein durch einen Elfmeterstrafstoß. Die zweite Spielhälfte wurde ausschließlich durch Sport- u. Turn-Verein geführt. „Touring Club“ wandte das Einbaß-System an und vermittelte somit fast alle Durchbrüche des Gegners. In der 66. Minute erzielte der Sport- u. T. V. den 4. Punkt. Sofort darauf brach der linke Flügel der Touristen mit dem Ball durch und lief mit demselben bis ins Tor des Gegners, um so das erste Goal für seine

Farben zu erzielen. Einige Minuten darauf wiederholte sich dies, doch vermittelte die Verteidigung des Sp. u. T. V. auf unfaire Weise dasselbe, was zur Folge hatte, daß der Schiedsrichter einen Elfmeter diktierte, welcher in ein Goal verwandelt wurde. Von nun an drückte der Sp. u. T. V. seinen Gegner und erzielte zwei weitere Goals. Mit 6:2 wird das Spiel abgepiffen.

Klasse „B“.

Sturm — Widzew 2:0 (0:0).

Beide Mannschaften waren komplett. Gleich zu Beginn nahm Sturm das Spiel in die Hand und belagerte fortwährend das Tor der Widzewer. Vereinzelt Angriffe desselben über die Verteidigung mit Leichtigkeit ab, trotz der starken Ueberlegenheit konnte Sturm nichts erzielen und mit 0:0 ging es in die Halbzeit. Nach Seitenwechsel spielte Sturm mit Wind und Widzew beschrankte sich ausschließlich auf die Verteidigung des Tors. In der 52. Minute schob der am diesem Tage auf der Höhe stehende Mikner das 1. Tor. Widzew versuchte auszugleichen und ließ sich auch zu einem unfairen Spiele hinreißen, was der Schiedsrichter durch zahlreiche Freiwürfe strafte. In der 60. Minute verschuldete Widzew einen Elfmeter, welcher von Fischer in ein unhalbares Tor verwandelt wurde. Der Niederlage sicher, gab der Kapitän der Widzewer seinen Unwillen dem Schiedsrichter gegenüber in größter Weise Ausdruck, was denselben veranlaßte, den vorbildlichen Kapitän vom Platz zu weisen; da dieser der Aufforderung nicht nachkam, brach der Schiedsrichter, Herr A. Fiedler, das Spiel bei 2:0 ab.

Klasse „B“ (Reserven).

28. Schützenregiment II — Union II 4:2 (0:2).

Gutes Resultat für die physisch schwächeren, technisch aber besseren Unionisten. Sport- u. Turn-Verein 2 — Touring Club 2:3:2. In der 1. Halbzeit starkes Uebergewicht des Sport- und Turn-Vereins, welcher aber in der 2. Halbzeit bedeutend nachließ, hauptsächlich die Verteidigung, welche den mit Aufopferung spielenden Touristen zu beiden Toren verhalf.

Klasse „C“ (Reserven).

Sturm 2 — Widzew 2:1 (0:1).

Das Resultat 2:1 wäre für Sturm gerechter gewesen, da Sturm stets überlegen war und außerdem einen Elfmeter nicht verwandelte.

Gesellschaftsspiele.

- 7. April Juglot Atletik Club (Budapest) — P. A. S. 1:1 (2:0).
7. April Union — G. M. S. 3:1.
7. April Sparta — Concordia 1:0 (0:0).
8. April Juglot Atletik Club (Budapest) — P. A. S. 1:3 (0:3).
8. April Judo 1 — P. A. S. 2:3:1.
8. April Schach — Sokol 1:3 (0:1).
8. April Großen — Amatoren 3:0 (3:0).

Vereine und Versammlungen.

Vom Radogozzejer Männergesangsverein werden wir am Aufnahmestunden des Jahres ersucht: Am verflochtenen Sonnabend hielt der Radogozzejer Männer-Gesangsverein seine übliche Monatsitzung ab, zu welcher sich 43 Mitglieder eingefunden hatten. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Herrn Engelbert Bolkmann, wurde das Protokoll der letzten Sitzung sowie der Rechenschaftsbericht bekannt gegeben, die beide für gut befunden wurden. Durch Ballotage wurden Johann nachstehende Herren als Mitglieder in den Verein aufgenommen: Leopold Bente, Gustav Heibrich, Roman Wiglowitzki, Jan Franial, Reinhold Puppe und Otto Bollmann. Da die Vereinswirte ihre Ämter niederlegten, wurde zur Neuwahl geschritten. Durch Zufall wurden die Herren Robert Schröder und Gustav Vogel gewählt. Der Vorsitzende gab ferner bekannt, daß der Chor des Vereines am Sonntag vormittag im Radogozzejer Bethause zur Konfirmation singen wird und ersuchte die Herren aktiven Mitglieder zu der am Sonnabend um 8 Uhr abends stattfindenden Gesangsübung vollständig zu erscheinen. Es wurden sodann verschiedene Anträge gestellt, die zum größten Teil auch ihre Erledigung fanden.

Aus dem Reiche.

Warschau. Ein Sensationsprozeß. Hier begann der Prozeß gegen Dr. phil. Oberleutnant Mieczyslaw Strubik. Außer ihm haben sich noch Wladimir Rydzijer, Lazarz Geller, Mieczyslaw Kaufmann, Erdmann, Berel Sockaczewski, Rahna Czacki, Stefan Grün und Mieczyslaw Filipowski vor dem Gericht zu verantworten. Alle Angeklagte sind des Staatsverrats beschuldigt. Der Anklageakt wirkt ihnen vor, einem der Nachbarstaaten Mittelungen über die Sicherheit des Staates noch außen hin gemacht zu haben. Eine ganze Reihe anderer bisher noch nicht verhafteter Persönlichkeiten steht unter dem Verdacht, den Angeklagten das Einkommen von Informationen über den Stand der Streitkräfte erleichtert zu haben.

Die Inschrift auf dem Boniatowski-Denkmal. Wie wir aus Warschau erfahren, findet dort am 3. Mai die feierliche Enthüllung des Fürst Josef Boniatowski-Denkmal statt. In den Sockel des Denkmals soll eine Kupfertafel mit folgender Inschrift eingemauert werden: „Denkmal des Fürsten Josef Boniatowski, auf Anregung des Fürsten Adam Czartorski angefaßt und durch den Willen und die Opferwilligkeit des Volkes gegründet; durch den dänischen Bildhauer Bartholomäus Thormaldsen im Jahre 1828 in Rom fertiggestellt; im Jahre 1832 in Warschau durch Claudius Franz und Emil Grefke in Bronze gegossen; von den Russen aus Polen fortgeschleppt. Dank dem Siege der polnischen Waffen zur Zeit des Staatschefs Pilsudski Polen zurück-erstattet; 1922 nach Warschau, der Hauptstadt der freien wiedergeborenen Republik, gebracht, vom Architekten Alexander Bojenski errichtet; am 3. Mai 1923 vom Präsidenten Stanislaw Wojciechowski feierlich enthüllt und der Fürsorge der Stadt Warschau anvertraut.“

Trembowla. Ein jugendlicher Massenmörder. Aus der Gefangenschaft der Botschafterlehre vor 3 Monaten der Kommissar der ehemaligen Staatshauptstadt in Gallien, Dr. Martin Apollon, mit seinen Familienangehörigen nach Galizien zurück. In diesen Tagen ermordete der 16-jährige Stiefsohn Apollons: Mikolus Dsolkowski, als die Familie bereits schlief, mit der Axt den 38-jährigen Stiefvater Apollon, die 3-jährige Schwester Sofia, die 38-jährige Mutter Helena und die 65-jährige Großmutter Alexandra Andzejewska. Nach Verübung dieses schrecklichen Verbrechens begab sich der jugendliche Massenmörder in die anliegende Kammer, wo er sich erhängte.

Lenbe g. Eine Geschäftsstelle der Vereinigung deutscher Sejmabgeordneter wurde hier am 4. April eröffnet.

Bromberg. Die eigene Frau ermordet. Die „Danz. Ztg.“ berichtete in der vergangenen Woche, daß in Wühlal bei Bromberg die Landwirtin Frau Spachot aufgefunden wurde. Nach dem Besuch der Kriminal-polizei lag Mord vor. Der Verdacht, daß die Frau von ihrem eigenen Gatten ermordet worden sei, hat sich jetzt bestätigt; das Beweismaterial gegen Sp. ist erdrückend. Den Mord hat er mit bestialischer Grausamkeit ausgeführt. Nach der Mordtat im Hause hat er sein Opfer in den Rußkaff geschleppt und unter den Bullen geworfen, um den Rußkaff zu erweichen, daß die Frau vom Henkel heruntergefallen und vom Bullen zertrümpelt worden sei. Bei dem Herüberfahren der Leiche in den Viehstall ist der Fahrer beobachtet worden. Nach der Tat hat sich Sp. schnell umgelleidet und ist dann nach Dagschütz gegangen. Die Quoten der Frau müssen furchtbar gewesen sein, denn als ein Landwirt einige Zeit nach der Tat auf den Hof kam, sah die Frau im Viehstall noch lebend. (P. A. S. 1923)

meisterhafte Technik zu bewundern. Aber so ganz in ihrem Element war Frau Jodanis in der Arie aus „Don Juan“; diese war unzweifelhaft die beste Leistung des Abends.

Von den polnischen Siedern gefiel mir am meisten das höchst erfindene und mit so manchem feinen Zug ausgestattete „Menuet“ von Niemcewiczki. Die Arie von Rózycki („Amorosiama“) und J. Szopki („Zwierciadło“) streben modernen Idealen zu, ohne jedoch durch Inhalt oder besondere Eigenart zu fesseln. Aus der Reihe der russischen Siedern (Tschajkowskij, Rachmaninow und Gretschaninow) möchte ich Rachmaninows „Grossrussisches Lied“ und Gretschaninows „Stimmungsvolles „Wiegenlied“ hervorheben.

Im Sonntagnachmittagskonzert kam unter Dr. Szule's Leitung wiederum die „Bathetische“ von Tschajkowskij zur Aufführung, zum dritten oder gar zum vierten Mal in dieser Saison. Selbst ein Meisterwerk, wie diese Symphonie, verträgt in so kurzer Zeit kaum so häufige Aufführungen, zumal wenn diese nicht auf genügender Höhe stehen, wie es auch diesmal der Fall war. Warum greift man da nicht zu irgendeiner Symphonie von Mozart oder Haydn, von denen wir hier leider so wenige kennen?

Im höchsten Grade erfreulich dagegen war das Auftreten des Geigers Max Rosal aus Berlin. Schon gleich der Anfang des Gajdurowschen Violin-konzerts ließ ausstrahlen. Der weitere Verlauf bestätigte durchaus den außerordentlich günstigen Eindruck, den das Spiel des jungen Künstlers hervorrief. Seine technische Fertigkeit trat gegenüber dem geschmeidigen und ganz in Wohlklang getauchten Ton sowie der herzerfreuenden Musi-

kalität und Natürlichkeit des Ausdrucks völlig zurück. Das Ebenmaß des Technischen und des Musikalischen brachte eine Wiedergabe des schwierigen Konzertes zustande, die bereits Merkmale wahrer Meisterschaft hatte. Wenn nicht alles trägt, so reist in diesem talentvollen jungen Menschen ein ebenso technisch ausgezeichneter wie musikalisch feinfühliges Gegenstück heran. Die Probe am letzten Sonntag spricht jedenfalls deutlich dafür.

Im Montagssymphoniekonzert wurde der Nachdruck auf die Mitwirkung des hier bereits vor kurzer Zeit lebhaft gefestigten Cellisten Emanuel Feuer-mann gelegt. Da wir wiederholt auf die Vorzüge dieses gottbegnadeten jungen Cellomeisters hingewiesen haben, so erübrigt sich hier ein näheres Eingehen darauf. Es sei nur diesmal gesagt, daß Herr Feuermann anfänglich eine gewisse Indisposition sichtlich überwinden mußte, und so kam das Haydn'sche Konzert nicht zu voller Wirkung. Es fehlte hier dem Spiel des Künstlers an vornehmer Ruhe und geistiger Abgeläuttheit, wie wir es sonst trotz der Jugend bei ihm gewohnt sind. Doch fand sich Herr Feuermann später wieder, und die Koloravariationen von Tschajkowskij, technisch und tonlich hervorragend schon gespielt, in den Kantilenen mit einer seltenen Fülle des Ausdrucks und zugleich übertriebener Sentimentalität sich fernhaltend, waren Höhepunkte der Meisterschaft.

Zwei symphonische Dichtungen umrahmten die solistischen Darbietungen. „Der heilige Hain“ von dem Warschauer Komponisten B. Njyel ist ein blas ausgefallenes Stück von gemäßigter moderner Färbung, das niedrigeren Flug nimmt. Die Musik ist reichlich effektvoll, und Anklänge an größere Meister verhalten die sehr dürftige Erfindung.

Die symphonische Dichtung „En Sage von Sibelius“ steht auf bedeutend höherer Stufe. Es ist ein weites von Langhymnen durchworfenes (meistens bigamweise glaube ich auch italienische oder spanische Tanzweisen darin zu entdecken), sehr effektiv instrumentiertes Orchesterstück, das weniger zarte Stimmungsmolerei als ein mit breiten Pinseln gemaltes episches Bild darstellt.

Die Aufführung beider Orchesterwerke unter Dr. Szule's Leitung stand auf der üblichen Tu- (P. A. S. 1923)

Dr. D. Ch.

Vom guten Ton.

Besser zweimal juola, als einmal zu wenig grüßen.

Es gibt Fälle, wo jemand nicht begrüßt sein will, dann grüße ihn auch nicht.

Sage den Leuten, was sie gerne hören, wenn du es ohne Verletzung der Wahrheit tun kannst.

Sprich weniger von dem, was dich schmerzt und die Sorge macht, als von dem, was dich freut.

Laß deinen Dehnungsmaßstab keinen Neugierbefuß sein.

sich. Vor einigen Tagen ist die Mutter der Ermordeten gestorben. Wie verlautet, soll auch hier der Verbrecher seine Hand im Spiel gehabt haben. Der Mörder macht einen schenen Eindruck.

Zurückhülle - Siemianowski. Ein lieber Bürgermeister. Der „Vollwille“ schreibt: Unser Bürgermeister ist eine Herde unserer Stadt. Nur hat er ein etwas eigenartig veranlagtes Gedächtnis. Er vergißt, daß die Mehrheit seiner ihm anvertrauten Steuerzahler deutsch ist. Diese Vergesslichkeit ist bei ihm so stark ausgeprägt, daß er alle seine Bekanntmachungen nur in polnischer Sprache erscheinen läßt. Er tritt der Mehrheit seiner Bürger einfach vor den Bauch, um der Minderheit schweißgebadet unterfällig zu dienen. Unser Oberhaupt ist der Meinung, daß die deutsch sprechenden Bewohner unserer Stadt seine Bekanntmachungen nicht zu lesen brauchen, daß es genügt, wenn sie die Steuern anbringen und damit letzten Endes auch sein Gehalt. Dabei beherrscht auch er die deutsche Sprache genau so gut wie die Mehrheit seiner Beamten. Er beherrscht sie sogar so gut, daß er in den letzten Tagen die Bekanntmachung mit der Bitte an die Bewohner, man möchte aus Anlaß der Grundsteinlegung eines Denkmals für die gefallenen Aufständischen Flaggen und Schmücken, sogar diese sonst so gemiedene deutsche Sprache gebrauchte. Nachdem er so seine Kenntnisse zum Besten der Allgemeinheit preisgab und damit auch erkennen ließ, daß er noch weiß, daß in seiner Gemeinde Deutsche wohnen, wird man unter anständigen Leuten annehmen dürfen, daß er künftig auch seine übrigen Bekanntmachungen gleichfalls nicht nur in polnischer Sprache erscheinen läßt. Oder sollte er wieder erneut an Gedächtniswund leiden, wenn erst die Grundsteinlegung des Aufständischen Denkmals vorüber ist? Im Interesse seiner Gesundheit wollen wir hoffen, daß er nicht erneut von dieser ebenso schweren wie peinlichen Krankheit befallen wird.



James Dewar.

Der englische Physiker James Dewar ist im Alter von 81 Jahren in London gestorben. Er hat sich besondere Verdienste auf dem Gebiete der Verflüssigung der Luft sowie ihrer praktischen Verwendung erworben und war Erfinder der Thermosflasche. Dewars Name wurde besonders auch im Jahre 1902 vielfach genannt, als er auf der 72 Jahresversammlung der British Association in Belfast über die Nützlichkeit der englischen Bildung gegenüber der deutschen gesprochen hat. Dewar hatte behauptet, daß England an wissenschaftlichem Bildungsgrad um zwei volle Generationen hinter Deutschland zurückliege. Dewars hartes Urteil wurde damals lebhaft in der ganzen europäischen Presse besprochen, und es waren auch genug Engländer einseitig genug anzugeben, daß einseitige Sinnesrichtung der englischen Erzieher auf sportliche Ausbildung die wissenschaftliche zu sehr zurückdränge.

Neue Schriften.

Die versprengten Worte Jesu. Hyperion-Verlag München.

Benedikt Godeschall hat in seinem Buch hundertfünfunddreißig „versprengte“ Worte Jesu aufzeichnet, von denen wir einige in dem Sonntagsbeiblatt „Die Zeit im Bilde“ veröffentlicht haben.

Was man unter dem Namen der versprengten Worte Jesu zusammenfaßt, sind nicht etwa erhalten gebliebene Reste einer Niederschrift der Worte des Christus, sondern Worte, die in apokryphen Evangelien oder Handschriften der Synopsen standen und die man in die kanonischen Evangelientexte anzunehmen sich auch dann nicht veranlaßt sah, wenn das betreffende Wort Jesu orthodox war.

Godeschall hat in seiner Sammlung eine Auseinanderfolge oder Gruppierung der Jesusworte (deren Quelle er angibt) nach irgend einem Schema der Echtheit, Wahrscheinlichkeit oder Zeitfolge vermieden, um den heute durch eine erarbeitete äußere Ordnung seiner Glaubensinhalte etwas träge gewordenen Christen dazu anzuregen, die Zusammenhänge zwischen den „versprengten“ Worten Jesu und den in den Evangelien festgehaltenen selbst zu suchen.

Das von dem Hyperion-Verlag glänzend angefertigte Buch wird jedem Freunde des Gottmenschen aufrichtige Freude bereiten.

A. K.

Deutsche wissenschaftliche Zeitschrift für Posen. Neue Folge der Zeitschriften der Historischen Gesellschaft für Posen und des Deutschen Naturwissenschaftlichen Vereins für Großpolen. Herausgegeben von Dr. Hermann Rauschnig. Heft 1.

Heft 2 (Sonderheft). Das Posener Land (Wartheim und Arzegaun). Teil 1: Sage, Aufbau und Entstehung. Von Hermann Schüge. — Posen 1923. Im Verlag der Historischen Gesellschaft für Posen.

Die sich eines guten Rufes erfreuenden Zeitschriften der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen und der Naturwissenschaftlichen Abteilung der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft (des Naturwissenschaftlichen Vereins) haben sich durch die Verhältnisse gezwungen, 1918 ihr Erscheinen einzustellen, die erste im 30. Jahrgang, die zweite im 25. Erscheinungsjahr. Diese unfreiwillige Pause gestaltete sich zum Glück nicht allzulange. Deutsche wissenschaftliche Arbeit ist eben nicht unterzukriegen. Es dauerte gar nicht lange, und die neokonstituierten Gesellschaften gaben die Feste wieder heraus.

Die ersten beiden Nummern liegen bereits vor. Das zweite Heft ausschließlich das Posener Land zum Gegenstand seiner Betrachtung (es ist dies die erste Lieferung einer in drei Teilen erscheinenden Bandenkunde von Posen), so sind die Grenzen des im ersten Heft bestellten Arbeitsfeldes viel weiter gesteckt. Wir finden in den darin zum Abdruck gelangten wissenschaftlichen Arbeiten nicht allein das Posener Land, sondern Posen in seiner Gesamtheit berücksichtigt. Unser Kongresspolen findet Behandlung in dem Aufsatz Adolf Eichlers: „Ansbrespol“. Ein Auschnitt aus der deutschen Aufstellungsgeschichte in Kongresspolen, und in der Arbeit unseres Schriftleiters Adolf Kargel: „Deutsche Reigenpiele, Festbräuche und Kinderreime aus Kongresspolen“. Außerdem enthält das stättliche Heft, dem die Bedeutung einer auch für die Polen wertvollen Quellenschrift nicht abzusprechen ist, u. a. noch die folgenden wertvollen Beiträge: „Aus der Geschichte des Nationalitätenkampfes im 15. Jahrhundert von Geh. Archiv Professor Dr. Adolf Warshawer, Verlags Kaiser Sigismund als Diplomat in deutsch-pol-

nischen Angelegenheiten. Von Staatsarchivar Dr. M. Belle, Breslau; Von dem geistigen Leben einer Posener Kleinstadt im 17. und 18. Jahrhundert. Von Major D. Dr. Theodor Wolschle, Braun; Über die Nationalität der höheren Geistlichkeit in Posen. Von Professor Dr. Manfred Rauber, Breslau; Goldschmied Andreas Heibauer in Breslau. Von Regierungsrat Julius Rother, Charlottenburg; Diata, einiger selbhaltiger Orte Posens. Von Gymnasiallehrer D. Lorla; Zur Anwendung des Ebenholzes als Heilmittel gegen die Tollwut. Von D. Lumm, Lehrer am deutschen Gymnasium in Posen.

Die Südmärk. Alpenländische Monatschrift für deutsches Wesen und Wirken. 3. Heft 1923. Graz, Steiermark.

Die mit viel Liebe geleitete Zeitschrift hat sich in ein neues Gewand gekleidet und dokumentiert so auch nach außen hin, daß sie des Aufsehens wert ist. Auch die neue Folge der „Südmärk“, die etwas ganz Besonderes zum Ziele hat: sie will darüber aufklären, wie es im Grenzgebiet der Südmärk steht, im Oesterreichischen und jenseits der Grenzen, enthält viele wertvolle Beiträge, die zum Nachdenken anregen — als da sind: Die Sage des Deutschtums in Südtirol (von Dr. Rogler), Rärnten nach der Volksabstimmung (von Josef Friedrich); Eine Variet der Slowenen in Rärnten (von Maier Rabitsch); Die Sage der Deutschen in Slowenien (von A. Batterer); Vom Deutschtum im neuen Rumänien (von Abg. Rudolf Brandt); Die Deutschen in Ungarn (von Dr. Günther Berka); Das Burgenland (von Dr. Pfandler); Slawen in den Donauländern (von Dr. Berka); Das Deutschtum in der Tschechoslowakei (von Dr. Maschke). Jenseit geschrieben ist der sehr umfassende kulturgeschichtlich interessante Aufsatz von Viktor Seram: „Osterbräuche. Unserem Volk in Posen ist eine gleiche Zeitschrift aufrechtlich zu wünschen.“

Warschauer Börse.

Warschau, 11. April 1923.

Table with exchange rates for various currencies and locations. Columns include 'Valuten', 'Schecks', and 'Aktien'.

Table listing various banks and their corresponding values or shares.

Table listing various banks and their corresponding values or shares.

Lodzer Geld-Börse.

Table listing exchange rates for various currencies and locations in Lodz.

Inoffizielle Börse in Lodz.

Table listing exchange rates for various currencies and locations in Lodz.

Deutsches Theater im Scala

Dir. S. Kupermann.

Sonntag, den 15. April 1923 um 3 und um 6 Uhr

„Lillom“

Dorfstadtlegende in 7 Bildern von Franz Molnar.

Donnerstag, den 19. April 1923:

Abschieds-Benefiz

Uttiko Mordo.

Gastspiel Frau Else Stenzel-Bromberg.

„Die verlorene Ehre“

Schauspiel in 3 Akten von Bormann.

Billets an der Kasse und in der Geschäftsstelle d. „N. S.“ und bei Dietel Petrikauer 157.

Hauptgeschäftleitung: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: Hugo Wiczorek; für Lokales und den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel.



Die Frau und ihre Welt.



Die Mutter.

Meiner Mutter Hände sind
Von der Arbeit schwer.
Dennoch streicht sie so lind
Wie niemand mehr.

Meiner Mutter Haar ist grau,
Müd oft ihr Gesicht.
Doch wenn ich ihr ins Auge schau',
Strahlt mir Sonnenlicht.

Bruno Schönlanck.

Was die Mode bringt.

Von Frau Gertrud.

Wintersüber hat sich so manche Frau becheiden an den Forderungen der Mode vorbeigebracht, Alles aufgetragen, vertragene Kleider unter dem schützenden Mantel verborgen. Aber, so willkommen auch die Sonne ist, eine unangenehme Seite hat sie: sie weist mittellos die Schäden nach, die unsere Kleider zeigen. Selbst die sparsame Frau wird daran denken, diese oder jene Neuanfertigung vorzunehmen und sei es auch nur, durch Hinzufügen neuer Farben und Stoffe älteren Sachen neuen Jugendreiz zu geben, verschlossene aufzufärben. Formen zu ändern.

Die neue Linie ist dieser Sparwirtschaft besonders günstig und gestaltet, ohne Gewalttätigkeit den Eindruck von neuen Kleidern zu erwecken. Diese neue Linie setzt nämlich die Taille im Rücken und an den Seiten wieder an die richtige Stelle, während die Vorderbahn ungebrochen von oben nach unten verläuft. Die Gürtelung reicht nur jeweils bis in die Seite. So lassen sich durch absteigende Vorderbahnen, die meist mit Stickerei verziert sind, sehr gut ältere Grundformen auf neu verarbeiten. Auch in anderer Hinsicht hat diese neue Linie ihre Vorzüge. Bei Schlanken kann das Vorderteil immerhin so angespannt werden, daß es form gibt, während bei Starken die rückwertige oder seitliche Gürtelung so lose zu arbeiten ist, daß allzu scharfe Formen harmonisch überbrückt werden. Durch dieses Unzer schnittene des Vorderteils bzw. auch des Rückenteils gewinnt man auch die Möglichkeit, ein derartiges Kleid später viel leichter umzuändern als ein in der Taille angelegtes, und wir können ganz nach Belieben später die Taillenie höher oder tiefer rücken. Eine Neuschöpfung ist der sogenannte Kleidmantel halb Kleid, halb Mantel, beiden Zwecken dienbar; ein Kleid, in dem man für die Straße immer angezogen ist, in dem man sich frei und unbeschränkt fühlt; linksseitig geschlossen, in der Taille gehalten, mit Gürtel, auch mit einer Schließe aus Holz, groß und wichtig, und dennoch grazios. Um den Hals legt sich der Kragen, in dicke Falten gezogen, der dieses neue Kleid reizvoll und weiblich macht.

Das Frühjahrskostüm ist ebenfalls im Rock länger als bisher und vollkommen jugendlich gehalten. Die Jacken sind kurz, gürtellos, gerade und sehr einfach, bloß die Ergänzung zum kombinierten Kleid darstellend; und dies kombinierte Kleid besonders wird auch die bescheidene Frau interessieren. Zum einfachen, bloß zu beiden Seiten in Falten eingelegte Rock wird eine lose, tief im Schluß sitzende, mit Stoffblenden kombinierte Bluse getragen, die, weil sie im Kleidercharakter gearbeitet ist, höchst willkommen sein wird. In dieser Neugestaltung ist die Bluse nun wieder aufgetaucht, sie ist es, die immer mit Stoffträgern und Abschlußstreifen versehen, der Jumpermode sehr nahe kommt.

Die Mäntel werden sehr ausladend sein, sie werden ganz im der Art von Pelikinen geschnitten. Diese Phantasieformen vertragen auch Bortenbesatz und allerlei Arten von Soutache-Strickereien. Es scheint überhaupt, als ob hand- und maschinengefertigter Aufputz die Mode beherrschen wird. Die Sport- und Reismäntel sind unverändert, einfach und gradlinig und ihr ganzer Reiz liegt im vornehmen Material und im guten Schnitt.

Was die Hüte angeht, so sieht man viel den hohen Kopf des kleinen Hutes mit der hochstehenden Schleife, aber den praktischen Erfolg haben kleine Formen mit heruntergebogener Krempe, und einseitiger Garnierung, der malerische, dem Florentiner nachgebildete Hut, und immer noch der vorn aufgeschlagene. Als Aufputz kommen applizierte Blumen oder Bandgarnituren aller Art in Betracht, auch viel Schleier, die namentlich bei kleinen Hüten wieder pikant bis über die Augen fallen. Auch türkische Stoffe werden bei den Laushüten als Schals um Sitz- oder Strohglocken geschlungen.

Sarah Bernhards zehn Lebensregeln. Im Jahre 1882 hatte sich Sarah Bernhardt, die Pariser Schauspielerin, die jetzt mit 80 Jahren starb, mit einem kleinen mittelmaßigen Schauspieler Darla (eigentlich Jacques d'Amala) vermählt, der im Jahre 1889 gestorben ist. Schon vor mehr als zehn Jahren hat sie es zur

Urgroßmutter gebracht, indem die Tochter ihres Sohnes Maurice Bernhardt, Madame Edgar Groß, in London einem Mädchen das Leben schenkte. Einigermassen hochhaft sagten damals Pariser Zeitungen: „Obgleich Madame Bernhardt 65 Jahre alt ist, kann sie noch immer die Rolle der Jungfrau von Orleans überzeugend darstellen, mit Pinupelassung einer einzigen Zeile, in welcher Johanna vor dem Richter ihr Alter mit 20 Jahren angibt.“ Wie man sich übrigens die ewige Jugend bewahrt, hat Sarah Bernhardt während einer ihrer Kunstreisen in den Vereinigten Staaten in zehn Geboten festgelegt, die sie einem amerikanischen Reporter mitteilte. Sie lauten: 1. Du sollst ein hauptsächlichs Interesse haben, das das Leben ausfüllt. 2. Du sollst andere „Nebeninteressen“ haben, die dich vor Einseitigkeit bewahren. 3. Du sollst entscheiden, was an deinem Leben wesentlich ist und dich darauf konzentrieren. 4. Du sollst entscheiden, was an deinem Leben unwesentlich ist und dieses außer acht lassen. 5. Du sollst an allen Ereignissen ein augenblickliches Interesse haben, dieses Interesse aber nicht zu tief werden lassen. 6. Du sollst essen, was dir gefällt und wann es dir gefällt, aber nicht so viel, wie du möchtest. 7. Du sollst viel Wasser und Fruchtsäfte trinken. 8. Du sollst schlafen, wann und wo du müde bist. 9. Du sollst viele Male am Tage dir wenige Minuten Ruhe gönnen, diese kleinen Auspausen verlängern das Leben. 10. Du sollst keinen Beruf finden und mußt die Arbeit als Vergnügen, nicht als Strafe ansehen. — Die genaue Befolgung dieser Gebote hinderte freilich nicht, daß Sarah Bernhardt sich schon zu ihren Lebzeiten sehr viel mit dem Tod, ihrem Sara und ihrem Grab beschäftigte. Sie hat auf dem Père Lachaise, dem Pariser Friedhofe, wo alle Größen Frankreichs begraben liegen, eine Gruft. Es ist ein einfacher, großer Marmor-Lepidopha, auf dem nur das eine Wort „Bernhardt“ steht. Wenn man einmal durch Zufall dieses noch unbewohnte Grab entdeckt, so nimmt man zunächst immer an, daß es schon bewohnt sei, denn es ist fast immer mit Blumen geschmückt. Eine Zeitlang hatte Sarah einen anderen Plan. Sie wollte in ihrer Bestattung Belle Isle in der Bretagne begraben werden, am Ufer des Meeres, wo sie ein altes Fort des Staates in romanischer Weise ausgebaut hat. Dort sollte auch die Meer auf einem überragenden Felsen eine Art von Mausoleum errichtet werden, in dem die Reste der „göttlichen Sarah“ einst Ruhe finden sollten.

Helene Langes 75. Geburtstag. Am 9. April beging die Führerin und Vorkämpferin der deutschen Frauenbewegung und demokratischer Ideale, Helene Lange in Berlin, ihren fünfundsiebzigsten Geburtstag. Als Erzieherin und Lehrerin entwickelte sie ihre Anschauungen über die Erziehung der Frauenbildung. Im Hause des Reichstagsabgeordneten Schrader und seiner Frau Henriette, deren Erinnerungen jüngst veröffentlicht wurden, fand sie Gefinnungsgenossen. Als der Kreis, den sie um sich sammelte, im Jahre 1887 eine Petition an das preussische Abgeordnetenhaus richtete, die Helene Lange mit einer Denkschrift über „Die höhere Mädchenschule und ihre Bestimmung“ begleitete, trat zum erstenmal in Deutschland eine Frauenbewegung in der Öffentlichkeit hervor. Ihre Bestrebungen wurden in Theodor Barths „Nation“ gefördert. Sie fanden auch die Unterstützung der Kaiserin Friedrich. Im Kampf um das Universitätsstudium der Frauen, um das Frauenwahlrecht nahm Helene Lange teil. Sie vertrat die „gemäßigte“ Richtung. An der Organisation des Deutschen Lehrerinnenvereins hatte sie ebenso Anteil wie an der Leitung des Allgemeinen deutschen Frauenvereins und des Bundes deutscher Frauenvereine. In ihren „Lebenserinnerungen“, die kürzlich erschienen sind, hat Helene Lange das Wesentliche ihrer Lebensarbeit zusammengefaßt. Wir vereinigen uns mit allen ihren Freunden in dem Wunsch, daß der hochverdienten Frau noch viele weitere Jahre in bisheriger frischer und reger Arbeit beschieden sein mögen.

Eine besahnte Studentin. An der Columbia-Universität hat sich kürzlich eine Frau A. B. Crawford immatrikulieren lassen. Bei der Aufnahme der Personalkosten ergab sich die überraschende Tatsache, daß die Dame, die durch uns keinen gesonderten Eindruck machte, das stattliche Alter von 71 Jahren erreicht hatte. „Ich würde glücklich auf der Höhe zu bleiben“, erklärte sie. „Nachdem ich kürzlich meine erste Tochter verheiratet habe, fühle ich mich vereinsamt und beschäftigungslos. Ich bedarf geistiger Anregung und hoffe schließlich in meinem Leben auch noch einiges zu leisten.“

Weibliche Pfarrer in Schweden? Wie aus Stockholm gemeldet wird, steht gegenwärtig die Frage, ob auch Frauen des Priestersamtes fähig sein sollen, im Vordergrund des Meinungskampfes in Schweden. Bekanntlich hat der amerikanische Staat Utah vor einiger Zeit den Bann gebrochen, und Schweden, jenseit ein streng kirchliches Land, will anscheinend nachfolgen. Der nationale Jugendbund hatte eine Versammlung einberufen, auf welcher ein Fräulein Dr. Lydia Wahlström eine Rede dafür hielt, daß auch die Frauen Zutritt zum Amte des Seelsorgers haben sollten. In der Versammlung sprachen Geistliche und Politiker sich gegen die Neuerung aus.

Besonders legte ein Geistlicher dar, daß der Staat mit seiner Erweiterung der Rechte der Frau auf einer schlechten Bahn sei; es müsse eine Grenze geben.

Zehn Millionen Frauen jubeln in Russland. Nach den neuesten statistischen Feststellungen, sofern sie im heutigen Russland als zuverlässig angenommen werden können, gibt es dort über 2 1/2 Millionen Frauen, die nicht an die Ehe denken können, weil die Männer fehlen. Der praktische Sinn der Amerikaner sucht bereits diesen Zustand dahin auszugleichen durch besondere Einwanderungs-Einstellungen, damit die überhäufigen Frauenkräfte der Vereinigten Staaten herrschenden Dienstbotenmangel beheben helfen sollen.

Das Ideal der Französin. Die französische Frauenzeitschrift „Eve“ hatte ihren Leserinnen zwei Fragen gestellt: „Aus welcher Nation möchten Sie den Gatten am liebsten wählen?“ und „Welchem Berufe soll Ihr künftiger Gatte angehören?“ und veröffentlicht jetzt die Resultate. Weltaus die meisten Abonnenten der „Eve“ wünschen amerikanische Gatten. Hernach kommen England und Italien. Dem Berufe nach wünscht die Mehrzahl Industrielle zu ehelichen. Gelehrte stehen weit zurück. Bankiers werden von etwa 2000 erhebt. Filmmenschen von etwa 1500. Advokaten sind gegen 1000 mal „gefragt“, Literaten nur 651 mal.

Zehn Gebote für Ehefrauen. Angesichts der stets zunehmenden Zahl der Ehescheidungen hat es eine Gesellschaft für Moralphilosophie in New-York für nötig gehalten, zur Eindämmung dieser drohenden sozialen Gefahr folgende 10 Gebote zu veröffentlichen, welche sich speziell an die Ehefrauen richten:

1. Ueberwacht nicht zu sehr die Privatangelegenheiten eurer Männer, denn sie sind es oft, von denen dein guter Wille abhängt, das Haus zu versorgen.
2. Haltet euer Haus reinlich.
3. Schenkt eurer Person viel Sorgfalt; eine vernachlässigte Frau hat oft damit begonnen, sich selbst zu vernachlässigen.
4. Sucht nicht zuviel Höflichkeit bei den Männern und nehmt auch nicht mit unwilliger Freundlichkeit deren Schuldigungen an — es gibt Männer, die so schrecklich eifersüchtig sind.
5. Wenn euer Mann eurem Rinde Schläge gibt, dann schlägt euch nicht selber am meisten dadurch betroffen.
6. Seid nicht immer mit eurer Mutter zusammen.
7. Fragt in Angelegenheiten eures Haushaltes nicht die Nachbarn um Rat und vermeidet, daß euer Mann durch sie eure Pläne erfahre.
8. Entmutigt eure Männer nicht und verbreitet nicht allzu strenge Urteile über sie vor anderen Leuten.
9. Häßelt! Erweckt den Eindruck, daß ihr euch für den Verfall eures Mannes interessiert.
10. Seid Frauen; die Mehrzahl der Männer zieht es vor, selbst die Hufe zu tragen.

Sport.

Sport im Deutschen Mädchen-Gymnasium. Die weibliche Jugend unserer Tage bedarf der wohlgeordneten Leibesübungen vielleicht mehr als die Knabenwelt, der, Gott sei Dank, die frohe Lust zum tausendfältigen Schwärmen und regen, noch nicht ganz verkümmert ist. Die Mädchen dagegen sind ihrer Natur und der Sitte nach teils an den äußerlichen Reiz, teils an den Anstandscharakter der Mode oder des Salons gebunden; ihnen werden in einem abendlichen Tanz höchstens die Füße gelöst. Aber selbst die an häusliche Arbeit Gewöhnten verrichten, wie der Handwerker, eine Leibesbewegung nur einseitig. Wie sehr und wie allgemein aber leibliche Einseitigkeit durch die sogenannten geistigen und künstlerischen Tätigkeiten in der Schule und am Tisch oder Besette wie auch durch Kleidung usw. bis zu den betrübendsten Rückgratstrümmungen, Schülerverschiebungen usw. ausarten kann, ist allgemein bekannt, ist der Nummer der meisten Familien, die Not der Ärzte, deren Streckererei dann das Verdrümte (die positive aktive Leibesübung) zu spät wieder gut machen soll.

Wie die Knabenwelt bedarf auch die weibliche Jugend der Stärkung des Geistes und Gemüts durch ein reicheres und regeres Leben. An diesem Sonnabend soll die weibliche Jugend des Deutschen Gymnasiums beweisen, was sie auf turnerischem Gebiete leisten kann. Um 7 Uhr abends beginnt das reichhaltige Programm, das u. a. Lieder, Gesang und Musik enthält: Gemischter Chor „Winn der Zeit beginnt“ von Franz Hof, gem. Chor „Gute Nacht“, Sopran-Solo von E. Erl, Staffeleibung mit Gesangsleitung, Freileibung mit Gruppenstellung, Mädchenchor „Willkommen Frühling“ von Rob. Schumann, Mädchenchor „O Täler weit, o Höhen“ von Felix Mendelssohn, Reutenhörnchen der 6. Kl., Vortänzerinnen an 2 Pärren, Vortänzer mit Reutenhörnchenbeleuchtung, gemischter Chor „Vollständiges Mädchen“ mit Streichorchester von Hof. Bircher.

A. Stempel, Turnlehrer.



Gott dem Herrn, dem Herrscher über Tod und Leben, hat es gefallen, meine herzlichgeliebte Gattin, unsere heißgeliebte, teure Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Anna Karoline Gnaut geb. Schröer

im Alter von 55 Jahren nach langem, schwerem mit großer Geduld getragenen Leiden am Montag, den 9. April um 1:7 Uhr abends zu sich aus der Zeit in die Ewigkeit heimzurufen. Die Beerdigung der irdischen Hülle unserer uns unvergesslichen Heimgegangenen findet am Freitag, den 13. April um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause Przędzalniana 76 aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Gott wird uns auferwecken durch seine Kraft.
Auserlehn, ja auserlehn wirst du nach kurzer Ruh:
Unsterblich's Leben wird, der dich schuf, dir geben.

Um stilles Beileid bitten

die schmerzgebeugten Hinterbliebenen.



Heute Premiere

Des singenden und
sprechenden Films

„Miß Venus“

Film-Operette in 5 Akten von E. Czerny und J. Okonkowski. — Musik von H. Ailbont, polnischer Text von W. Rapaacki (Sohn), Kapellmeister: W. Strota, Solist: M. Lewak.
Beginn der Vorstellungen: 5.30, 7.30, und 9.30 ab. Die Kasse ist ab 4 Uhr nachmittags geöffnet.
Wegen der großen Anschaffungskosten sind die Preise erhöht. Die erste Vorstellung zu ermäßigten Preisen.
Passpartouts und Freibillets ungültig. 1078

Deutsches Mädchengymnasium

zu Lody.
Am Sonnabend, den 14. April 1923
um 7 Uhr abends findet in der
Halle des Gymnasiums ein
Frühlingsfest
zugunsten unbemittelter Schülerinnen statt.
Karten sind in der Gymnasialkanzlei zu haben.
1079 Die Leiterin.

Betriebsleiter

mit gründl. Sachkenntnis in Trockendarren-Anlage für Nahrungsmittel, Obst, Futtermittel, Düngemittel und Schlachthofabfällen, sowie Knochenverwertung und Schmelzerei, Kenntnis der polnisch, deutsch, und russl. Sprache, sucht Stellung in der Branche. Angeb. an O. Kühnel, Danzig, Abegg-Gasse 2. 1075

Routinierte polnisch-deutsche Stenotypistin

für amerikanisches Baumwollgeschäft per sofort gesucht. Offerten unter „Tast“ an die Geschäftsstelle d. Bl. 1069

Perfekter Stenotypist

zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter „S. T.“ an die Geschäftsstelle d. Bl. 1046

Für Baumwoll-Abfall

wird per sofort ein energischer kaufmännisch gebildeter Herr in mittleren Jahren, vertraut in Buchhaltung und Korrespondenz

als Stadtreisender

bei gutem Gehalt mit Provision gesucht. Ausführliche Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Sprachkenntnisse mit Lichtbild erbeten unter „Woll Abfall Nr. 6“ an die Geschäftsstelle d. Bl.

Sonntag, den 15. April, um 3 Uhr nachmittags
findet im Saale des Männergesangvereins Petrikauer 243
eine Märchenvorstellung

„Drosselbart“

zum Besten des Schül.-Selbsthilfe-Vereins
des Rothertischen Mädchengymnasiums statt.

Billets im Preise von 4,000—12,000 Mark im Vorverkauf
in der Schulkanzlei nur zwischen 9 und 12 Uhr, und am Tage der
Vorstellung an der Kasse erhältlich. 1073

Bau- und Tischler-Holz

beste Qualitäten empfehlen

Gebr. Rosner

Lager: I. Lipowa 59 und Zakonna 70
II. Franciszkanska 16.

Bestellungen für Bau-Lieferungen werden entgegengenommen.
Zugängliche Preise. 1057

Sie sparen wenn Sie rechtzeitig für die Frühjahrs- und Sommer-Saison kaufen gegen Ratenzahlung oder in bar bei der Firma

WYGODA, Petrikauer 238.

Die neuesten Facons in Damen-, Herren- und Kinder- Garderoben, Manufakturwaren sowie Schuhwaren in größter Auswahl vorhanden.
Bemerkung: Bestellungen werden in den eigenen Werkstätten binnen 4 Tagen ausgeführt. (Bekanntes ist nicht). 1060

Spargelder

verzinsen wir
bei täglicher Kündigung mit 6%
4 wöchentlich 15%
längerer Kündigung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,
A. G.
Lody, Alje Kosciuszki 45/47. 686

Kostenloses Adressenmaterial

von österreichischen Fabrikanten liefert jenen polnischen Firmen, welche österreichische Erzeugnisse zu kaufen wünschen. Annoncenbüro „Ira“ Ges. m. b. H. Wien IV., Große Neugasse 15. Oesterreich. 592

Dr. med. BRAUN, Spezialarzt für Haut-, venerische und Harnorganerkrankheiten

Poludniowa 23
Empf. v. 10—1 u. 4—6,
Damen v. 4—5. 697

Dr. C. Prnbulski Spezialarzt für Haut-, Haar-, venerische u. Harnorganerkrankheiten. Behandlung mit Quarzlicht (Haarausfall) 698 und Röntgenstrahlen, Elektrisation u. Massage von 9—1 u. von 4—8, für Damen von 4—5 Uhr. Zawadzka-Strasse 1

Kaufe mit 100% teurer

und zahle die hohen Preise für Billanten, Gold, Berlin und künstliche Zähne.
L. Wlóg, Petrikauerstr. 7, nur im Hofe, linke Dflg., 2. Stod. 540

„DAK“

Piotrkowska Nr. 149, (Hof rechts)
empfiehlt:
ENGROS & ENDETAIL
Baumwoll-Waren
Fabrikat Karl Th. Buhle, Lody
L. Geyer, Akt. Ges.
Schelbler & Grohmann Akt.-Ges.
Halbwoll- u. Wollwaren
Fabrikat A. G. Borst, Akt.-Ges.
B. Kindler, Akt.-Ges.
Leinen-Waren
Fabrikat Zyrardower Manufaktur.
ENGROS-VERKAUF: 1-tes und 2-tes Etage
DETAIL-VERKAUF: Parterre rechts.
(9—1 und 3—7 Uhr.) 4964

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß I. der Fischer Leo Gustav Behnke, wohnhaft in Oliva-Gleittkau, 2. die Maria Krüger, Kinderkräuterin, wohnhaft in Oliva-Gleittkau, vor dem in Lody, die Ehe miteinander eingehen wollen. Die Bekanntmachung hat in der Gemeinde Oliva und in Lody zu geschehen.
Oliva, am 6. April 1923.
Der Standesbeamte Rogoroch. 1055

Erfahrener Bilanzierer Buchhalter

mit langjähriger Praxis, sucht für 1, 2 bis 3 Tage wöchentlich entsprechende Beschäftigung. Gest. Off. unter „Luszczyk“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. 1055

Verkäufer-Abrechner und Reisender

sucht entsprechende Stellung. Besize erstklassige Referenzen. Off. an die Geschäftsstelle d. Bl. unter „P. T.“ erbeten. 1037

Nur 40% Kassa

Rest in Ranzahlungen
Gardinen, Bekleidungs-
Güter, Seidenstoffe,
Gabardin, Cheviot, Nappes,
Beugstoffe wie auch alle
Art Manufakturwaren am
billigsten und bequemsten
bei Leon Rubaschkin,
Kilinskiego 40. 916

Tüchtiger Wirker

eingearbeitet auf Seide, auf Rundstuhl gut vertraut, ist früher Meister im Ausland bei Monteur tätig gewesen, sucht sich zu verändern. Off. unter „Wirker“ an die Geschäftsstelle d. Bl. 1071

Zimmerpolierer

sucht dauernde Stellung, nimmt auch Einzelarbeiten entgegen. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bl. 1070

Mechaniker

mit der Reparatur von Näh- und Spezialnähmaschinen vertraut, sofort gesucht: Perla & Pdmorski, Piotrkowska Nr. 69. 1074

Strickmaschine

für Sweaters bis 65 cm breit per sofort zu verkaufen. Näheres Panska Nr. 101 Strickerei. 1077

Ein Einspanner- Rollwagen

auf Federn zu verkaufen. Näheres, Panskastr. 95, W. 14. 1010

Ein Portierhaus

6 Zimmer und Küche, Veranda, Gärtchen, großer Platz und verschiedene Nebengebäude zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.